

Chinesische Religionen

China besitzt eine mindestens 3500 Jahre lange ununterbrochene Kulturtradition. Sie war anfänglich geprägt von **Schamanismus** und **Ahnenkult**. Im Zentrum standen Opferriten, der Glaube an Geister und Götter, sowie Orakeltechniken. Selbstverständlich ist – bis heute – der intensive Kontakt mit Geistern, Göttern und Ahnen, jenen Geistern der Verstorbenen, die nach traditionellem Verständnis mit den Hinterbliebenen über den Tod hinaus in aktiver Beziehung stehen, deren Leben beeinflussen und entsprechend verehrt und unterhalten werden müssen.

Unter den vielen weisheitlichen Strömungen in der Folgezeit ragen zwei Richtungen heraus: die „Gelehrtenschule“ (*ruijia*) sowie die „Dao-Schule“ (*daoija*), später von westlichen Forschern **Konfuzianismus** und **Daoismus** genannt. Diese ursprünglich philosophischen Geistesströmungen bilden im Laufe der Jahrhunderte volksreligiöse Formen aus.

Als Begründer des Konfuzianismus gilt **Kung-tse** (wörtlich: „Meister Kung“, latinisiert zu „Konfuzius“, gest. 479 v.u.Z.). Er war ein praktischer Philosoph, dessen Schule im 2. Jahrhundert v.u.Z. ihren Siegeszug als staatstragende Lehre Chinas antrat.

Im Zentrum der Lehre des Konfuzius steht das wahrhaft **Menschliche**. Mitmenschlichkeit (*ren*) ist nach Konfuzius zu verstehen als **gegenseitige Rücksichtnahme** (*shu*), wie er sie in der Goldenen Regel erklärt: „Was man mir nicht antun soll, will ich auch nicht anderen Menschen zufügen.“ Nur zwei Wege gibt es, soll Konfuzius gesagt haben: **Menschlichkeit** oder **Unmenschlichkeit**.

Konfuzianische Tugenden sind:

- Menschlichkeit
- Gerechtigkeit
- Sittliches Empfinden
- Weisheit
- Vertrauenswürdigkeit

Die Philosophen **Lao-tse** und **Dschuang-tse** gelten als Begründer der Dao-Schule. Grundlage ist das „Buch vom Weg und von der Tugend“, das Lao-tse zugeschrieben wird und von der Gesinnung des weisen Menschen handelt. Der erste Teil ist dem **Dao** („Weg“) gewidmet. Es wird als Urgrund und Prinzip des Seins verstanden. Als „Mutter aller Wesen“ bleibt es letztlich undefinierbar und unnennbar. Der zweite Teil handelt vom **De (Tugend, urspr. „Kraft“)**. Er beschreibt das Ethos des Weisen. Im Einklang mit der Natur, aus der Kraft der Stille und bestimmter Tugenden wie Bescheidenheit, Güte, Vertrauen und Menschenliebe handelt er. Letztlich ist das Tun des Weisen absichtslos. Er tut, ohne zu tun. Solches „**Nicht-Handeln**“ (**wuwei**) ist ein fester Begriff aller daoistischen Schriften.

Wie fast alle Länder Asiens kennt China eine lange Tradition des **überwiegend harmonischen Miteinanders verschiedener Religionen**. Es gibt etwa 1,4 Milliarden Chinesen. Die meisten von ihnen, sofern sie nicht areligiös sind, praktizieren eine oder mehrere der drei traditionellen Lehren (Konfuzianismus, Daoismus, Buddhismus). Dazu kommen Christen und Muslime.

Bedeutende Feste

Das bedeutendste Fest im Konfuzianismus ist der **Geburtstag Konfuzius**, der am 28. September gefeiert wird. Vor allem in Taiwan wird dieser als Tag des Lehrers groß mit der Auf-führung althergebrachter Tänze gefeiert. In China finden an diesem Tag Gedenkzeremonien im Konfuzius-Tempel in dessen Geburtsstadt Qufu statt; davor wird der Tempel ausführlich gereinigt und für das Zeremoniell vorbereitet.

Im Daoismus werden Rituale zu vielen Anlässen durchgeführt: zu den Geburtstagen der Lokalgötter, zur Restauration eines Tempels oder um eine neue Götterstatue einzuweihen. Ein Ritual kann bis zu neun Tage dauern, und ist oft verbunden mit Theateraufführungen, Pro-zessionen und Opfern.

Eines der größten Feste ist das **Dōngzhi-Fest**, das Fest zur Wintersonnenwende. Es findet rund um den 22. Dezember statt. Es geht auf die Yin und Yang-Philosophie der Balance und Harmonie des Kosmos zurück. Nach dem Fest werden die Tage länger, wodurch nach dao-istischem Glauben mehr positive Energie fließen kann. Zum Dōngzhi-Fest kommen die Fa-milien zusammen. Oft werden vor allem im südlichen Teil Chinas Reisknollen, *tangyuan* genannt, zusammen zubereitet und gegessen. Sie symbolisieren das Zusammenkommen. Sie werden aus klebrigem Reis gemacht, sind teilweise gefüllt und werden mit bunten Far-ben eingefärbt und in einer süßen Suppe gekocht.

Eine weitere Tradition am Dōngzhi-Fest ist es, dass Menschen, die denselben Familienna-men haben in ihren Ahnentempeln zusammenkommen und gemeinsam eine Zeremonie be-gehen. Danach treffen sich die Teilnehmer zu einem großen Abendessen um die Wiederver-einigung zu feiern. Das Essen soll daran erinnern, dass alle Beteiligten ein Jahr älter gewor-den sind und sich im nächsten Jahr besser benehmen sollten.

Eine konfuzianische Innenperspektive

1. Warum sind Sie gerne Anhänger des Konfuzianismus?

Ich bin gerne Vertreter des Konfuzianismus, da er nicht nur in China (Festland) zur Wieder-herstellung und Festigung von Werten beitragen kann, welche die Gesellschaft zusammen-halten, sondern auch in einer globalisierten Welt mit einer Vielfalt von Kulturen zur Bildung gemeinsamer Werte beitragen kann.

2. Welche Grundüberzeugungen und Werte in Ihrer Religion sind Ihnen besonders wichtig?

Der Konfuzianismus ist eine Moralphilosophie (ethische und politische Lehre) mit einer religi-ösen Dimension. Von ihren vielen Werten sind meines Erachtens die Menschlichkeit (*ren* 仁) als Kernwert und die Gerechtigkeit (*yi* 义) als das höchste Prinzip des Handelns am wichtigs-ten. Zur Menschlichkeit gehören drei Elemente: „Menschen lieben“ (*ai ren* 爱人), Loyalität zum eigenen Gewissen (*zhong* 忠) und Mitgefühl für die Mitmenschen bzw. Rücksichtnahme auf die Mitmenschen (*shu* 恕). So beinhaltet *shu*, der Weg zum Praktizieren der Menschlich-

keit, auch die in Europa so genannte Goldene Regel. Für eine globalisierte Welt mit einer Vielfalt von Kulturen ist auch der Wert der Harmonie (he 和) wichtig: Man baut unter den Menschen mit unterschiedlichen Ansichten eine harmonische Beziehung auf, ohne die Vielfalt zu beeinträchtigen.

Zum Konfuzianismus gehört auch der Glaube, dass der Himmel als höchste Gottheit dem Menschen die gute Menschennatur (Neigung zum guten Menschen) bestimmt hat, auf deren Grundlage der Mensch im Umgang mit den Mitmenschen in der Familie und der Gesellschaft Werte wie Menschlichkeit und Gerechtigkeit verinnerlichen und Moralität entwickeln kann. Deshalb stellt diese moralische Persönlichkeitsbildung (sog. „Selbstkultivierung“) eine Pflicht bzw. Aufgabe gegenüber dem Himmel dar.

3. Welche Feste, besonderen Tage oder Riten Ihrer Religion feiern Sie besonders gerne und warum diese?

In Verbindung mit dem Konfuzianismus hat es früher (im alten China) viele Riten gegeben, wie z.B. Verehrung der Ahnen und Darbringung von Opfern für den Himmel (dem Kaiser vorbehalten). Im Rahmen des Konfuzianismus wird jedoch hauptsächlich die Zeremonie der Verehrung des Konfuzius (als Gründer des Konfuzianismus) zu seinem Geburtstag im sogenannten „Konfuzius-Tempel“ abgehalten.

Dr. Du Lun, Vorsitzender der Deutschen Konfuzianischen Gesellschaft

Eine daoistische Innenperspektive

1. Warum sind Sie gerne Daoistin?

Ich bin gerne Daoistin, da ich in einer Familie aufgewachsen bin, in der der daoistische Glaube fest verankert ist. Ich kann nicht sagen, ob dadurch eine Zuneigung entstanden ist, aber es hat sich einfach ein Vertrauen zu diesem Glauben entwickelt. Ich glaube, wenn man keine negativen Erfahrungen macht, ist man mehr oder weniger automatisch gerne Daoistin.

2. Welche Grundüberzeugungen und Werte in Ihrer Religion sind Ihnen besonders wichtig?

Als Daoist fühlt man eine Geborgenheit und ein tiefes Vertrauen zu den Gottheiten, die einen bedingungslos schützen, egal ob man reich oder arm ist, egal ob man richtig oder falsch liegt. Sie nehmen Dich wie Du bist. Die Gottheiten sind allmächtig und weise, und dadurch für alle Angelegenheiten in der Welt zuständig. Sie behandeln uns nach unseren Taten.

Wu Shu-hsiung, Tübingen

3. Welche Feste, besonderen Tage oder Riten Ihrer Religion feiern Sie besonders gerne und warum diese?

Meine liebsten Feste sind Neumond und Vollmond. Dabei breitet man drei verschiedene Obstsorten auf dem Altar der Gottheit aus, zündet Räucherstäbchen an und spricht dabei Gebete. Natürlich ist der Vollmond im Januar und im Juli am wichtigsten, und dann wird statt Obst Fleisch vom Schwein, vom Huhn und vom Fisch als Opfergabe dargebracht. Die Geburtstage der verschiedenen Gottheiten sind Tempelfeste, die mit bestimmten Ritualen und Zeremonien von den Priestern oder Schamanen durchgeführt werden.

Weiterführende Medien

- Grundlagenliteratur:
 - Julia Ching** und **Hans Küng**: Christentum und Chinesische Religion, Piper Verlag, München 1988, TB 1999.
 - Hans Küng**: Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg: Sachbuch (Piper Verlag, München 1999, TB 2005f), einstündiger Film zur Chinesischen Religion (Komplett-Media, München), sowie darauf basierend eine interaktive Einführung auf USB-Stick (von S. Schlenzog, erhältlich bei der Stiftung Weltethos).
 - Stephan Schlenzog**: Die Weltreligionen für die Westentasche, Piper Verlag, München 2008.
 - Hans Van Ess**: Der Konfuzianismus, Verlag C.H.Beck, München 2003
 - Paul Gregor**: Konfuzius und Konfuzianismus. Eine Einführung, Darmstadt WBG 2010.
- Literatur zu Festen:
 - Gertrud Wagemann**: Feste der Religionen. Begegnung der Kulturen, Kösel Verlag, München 2014.

An diesem Informationsblatt haben verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Weltethos sowie Dr. Du Lun, Christian Soffel und Wu Shu-hsiung mitgewirkt; Endredaktion: Dr. Günther Gebhardt und Dr. Stephan Schlenzog. Nach einer Idee von Julia Willke und Denise Dullnig.